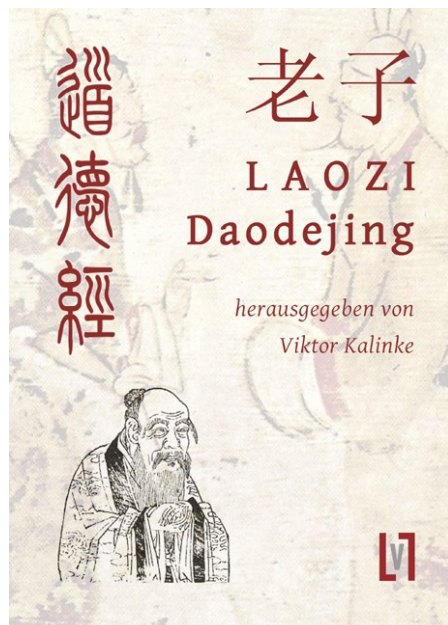


Laozi – was ist neu?

Laozi (Schreibweisen: Lao tse, Lao-tse, Lao tzu, Laudse) bedeutet wörtlich „Alter Meister“. Sein Rufname lautete Lao Dan, sein Geburtsname Li Er. Er wirkte als königlicher Schrifthüter am Hof der Zhou und gilt als ein älterer Zeitgenosse des Kongzi, im Westen bekannt als Konfuzius (551 – 479 v.u.Z.). Vor etwa 150 Jahren kamen – vor allem unter westlichen Sinologen, aber auch unter orthodoxen Konfuzianern – Zweifel auf, ob es Laozi überhaupt gegeben habe. Vielmehr handele es sich beim Buch *Laozi* um eine Sammlung von Aphorismen, die – um ihnen mehr Gewicht zu verleihen – im Streit der Wanderphilosophen um die Gunst an den Fürstenhöfen dem „alten Meister“ zugeschrieben worden sei.

Die Biografie des Laozi gleicht einem Krimi: handelt es sich um eine Chimäre oder um einen Religionsstifter und großen Philosophen der Menschheit?

Im *Shiji*, dem großen Geschichtswerk des Sima Qian, das aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert stammt, wird eine detaillierte Biographie Laozi's wiedergegeben, die Angaben zur Ahnenreihe, zum Geburtsort, zu seinem Wirken sowie zu späteren Verwechslungen enthält. Aufgrund einiger mythologischer Altersangaben, wie wir sie auch in anderen geheiligten Büchern finden, wurde die Biographie des Laozi, wie Sima Qian sie erzählt, zur Legende erklärt. Doch neuere archäologische Funde und computergestützte Stilanalysen bestätigen das hohe Alter des Textes sowie die mögliche Zeitgenossenschaft von Laozi und Kongzi. Wir können nach dem heutigen Stand der Erkenntnis davon ausgehen, daß es eine Person gab, die als „Urheber“ der daoistischen Kernideen gelten kann, sei sie nun Laozi, Lao Dan oder Li Er genannt.



computergestützte Stilanalysen bestätigen das hohe Alter des Textes sowie die mögliche Zeitgenossenschaft von Laozi und Kongzi. Wir können nach dem heutigen Stand der Erkenntnis davon ausgehen, daß es eine Person gab, die als „Urheber“ der daoistischen Kernideen gelten kann, sei sie nun Laozi, Lao Dan oder Li Er genannt.

Warum eine Neuauflage des Buches *Laozi*?

Laozi's Ideen haben mehr als zweieinhalbtausend Jahre überlebt und erweisen sich nach wie vor als lebendig. In Europa wurde das *Daodejing* lange als esoterischer Text verkannt; dies lag unter anderem daran, daß der Leser an vielen Stellen auf Mehrdeutigkeiten stößt, die sich verführerisch zum Hineinprojizieren eigener Überzeugungen anbieten. Auch die Grammatik der auf den ersten Blick klaren, einfach gebauten Sätze hat es in sich: Je nachdem, wo der heutige Leser ein Komma setzen würde, das es im klassischen Chinesisch noch nicht gab, können völlig verschiedene Interpretationen entstehen. Aufgrund seiner Vieldeutigkeit hat

das Buch *Laozi* zahlreiche Übersetzer angespornt, eine letztgültige Version des Originals herauszugeben; entstanden sind jedoch höchst individuelle Deutungen.

Eine neuerliche Herausgabe des *Laozi* erscheint angesichts der Vielzahl vorhandener Übersetzungen in westliche Sprachen überflüssig. Doch gerade die Einseitigkeit der Bemühungen, der Anspruch, genau *eine* schlüssige Auslegung des chinesischen Textes vorzulegen, begründet die Unzufriedenheit des Lesers, der verschiedene Versionen miteinander vergleicht. Er glaubt, völlig verschiedene Bücher vor sich zu haben.

Die hier vorgelegte Ausgabe stellt den Versuch dar, die mehrdeutigen Passagen als mehrdeutig aufzunehmen. Satztechnisch gibt Kalinke die Mehrdeutigkeit des chinesischen Textes im Deutschen geschmeidig durch Aufzählungen, Einschübe oder Nebensätze wieder – auf diese Weise entsteht eine flüssige und lesbare deutsche Übersetzung, die sich nicht auf eine ausschließliche Interpretationslinie beschränkt, sondern die Vielschichtigkeit der sprachlichen Struktur des *Laozi* zu erhält.

Zur Quellenlage

Die bislang ältesten Manuskripte, die substanzielle Teile des Buches *Laozi* umfasst – etwa zwei Fünftel des heute bekannten Textes, wurden 1993 als Grabbeigabe in Guodian, heutige Provinz Hubei, entdeckt: In einem Grab unweit der alten Hauptstadt des Staates Chu, im Dorf Guodian¹ nahe Jingmen² in der heutigen Provinz Hubei, wurden im Jahr 1993 etwa 800 Bambusstreifen gefunden, von denen 730 mit mehr als 13000 Zeichen im Stil von Chu beschriftet sind. Ungefähr 2000 Zeichen korrespondieren mit 31 der 81 Kapitel des *Laozi*, auch wenn etliche Zeichen von der überlieferten Fassung abweichen oder archaische Schriftzeichen darstellen, die später nicht weiter verwendet wurden. 1998 erschien die Transkription des Guodian-*Laozi* ins klassische Chinesisch.³ Das Grab M1, dem die Bambusstreifen entnommen wurden, ist etwa auf 300 v.u.Z. datiert worden – damit sind die Guodian-Fragmente als Prä-Qin-Quellen einzuordnen. Geht man davon aus, daß es sich um Abschriften handelt, so ist anzunehmen, daß die – bislang verschollenen – Vorlagen noch älter, also mindestens auf die Mitte des vierten Jahrhunderts v.u.Z. zu datieren sind. Neben den Auszügen aus dem *Laozi* wurde in Guodian eine Reihe anderer Texte geborgen, die ethische Themen behandeln und mit Kongzi in Verbindung gebracht werden.⁴

Schließlich ist zu erwähnen, das Laozi als einziger altchinesischer Philosoph im sog. Ur-*Wenzi* explizit erwähnt wird. Es handelt sich um ein Fragment, das 1973 als Beigabe zu Grab No. 40 im Kreis Ding (Hebei) aus dem Jahr 55 v.u.Z. entdeckt wurde. Der Text beinhaltet Gespräche zwischen Ping Wang 平王, dem legendären ersten König der Östlichen Zhou-Dynastie (r. 770-720), und seinem Berater Wenzi 文子. Insbesondere weist das Ur-*Wenzi* keinerlei Bezüge zu anderen Quellen auf, die von den Kompilatoren der Östlichen Han-Zeit herangezogen wurden, außer zum Buch *Laozi*. So ließen sich zahlreiche parallele Textstellen zwischen dem Ur-*Wenzi* und dem *Laozi* feststellen.

Der Guodian-*Laozi* weist keine Unterteilung in zwei Abschnitte auf, aber besitzt an vielen Stellen quadratische Markierungen, um das Ende einer Sinneinheit anzudeuten – bemerkenswert ist, daß die so gekennzeichneten Kapitel im wesentlichen mit den entsprechenden Kapiteln des heutigen Laozi übereinstimmen. Im Wesentlichen ähneln die Gedanken auf den Bambusstreifen von Guodian den Kernaussagen des *Laozi* so sehr, daß man nicht nur von der manifesten Existenz daoistischer Ideen im vierten Jahrhundert v.u.Z. mit Sicherheit ausgehen kann, sondern auch von einem festen Bestand dieser Ideen, der in unterschiedlichen Überlieferungen recht konstant weitergegeben wurde.

Laozi war bereits zur Zeit der Streitenden Reiche weithin anerkannt; viele seiner Sprüche wurden von anderen Philosophen kommentiert und durch Anekdoten illustriert. So nahmen etwa Kongzi und Mozi vielfach Bezug auf Ideen, die im *Laozi* zu finden sind.⁵ Das Faszinierende des *Laozi* besteht in der einzigartig anmutenden Bündelung kosmischer, seelischer und gesellschaftlicher Zusammenhänge, die zu Recht als *unio mystica* bezeichnet werden kann. Welche Haltungen vermittelt Laozi, um zu jener Einheit von Natur, Individuum und Gesellschaft zu gelangen? An erster Stelle wäre hier das Prinzip des

¹ 郭店

² 荆門

³ vgl. Cui Renyi 1998, Wang Bo 2000, Xing Wen 2005

⁴ Entsprechend wird in den Guodian-Texten nicht gegen konfuzianische Lehrmeinungen polemisiert. Anstelle des Angriffs, der im DDJ 19 auf die Sekundärtugenden 仁 (rén; Menschlichkeit) und 義 (yì; Rechtschaffenheit) erfolgt, ist hier von 偽 (wěi; Künstlichkeit) und 詐 (zhà; Falschheit) zu lesen. Ob diese Abweichung von der Standardversion einer lokalen Tradition geschuldet ist oder auf eine spätere Instrumentalisierung des *Laozi* gegen die Ausbreitung des Konfuzianismus hindeutet, bleibt offen.

⁵ Chen Guying 2015 führt sechs Stellen in den Lunyu 論語 auf, wo sich Kongzi direkt auf Ideen von Laozi Bezug nimmt (pp. 10), und neun Stellen, in denen sich Mozi indirekt auf Laozi bezieht (pp. 23).

為無為 (wéi wú wéi) zu nennen, des Handelns durch Nichthandeln, Eingreifens ohne Eingriffe – eine Grundlage für den späteren Buddhismus. Von chinesischen Kommentatoren wird immer wieder betont, daß damit nicht Faulenzen gemeint sei, sondern Zurückhaltung, die sich bemüht, die Natur der Dinge zu respektieren und sich dem erwartungsgemäßen Entwicklungs-Weg – so eine Möglichkeit der Übersetzung von 道 (dào) – anzuschließen, statt mit Kraft gegen ihn anzukämpfen. Darum sei es wichtig, Veränderungen bereits im Keim zu erkennen und dann auf sie Einfluß zu nehmen, wenn sie noch klein sind.

Berühmt geworden sind die Geschichten von Zhuangzi, der den Daoismus aufgriff und in Richtung einer Philosophie der geistigen Freiheit des Einzelnen weiterentwickelte. Mystische Innenschau und Bewußtseins-Erlebnisse wie das Reisen auf Wolken im Sinne einer Trance-Logik führten ab dem ersten Jahrhundert u.Z. zu einer Volksreligion mit Tempeln und Ritualen, die sich in verschiedenen Strömungen und Schulen vervielfachte. Sie beriefen sich auf Laozi als Ahnherr oder Gottheit, während philosophische Kommentatoren die politische Dimension des Textes betonten. Als früher Vertreter dieser Interpretationslinie ist Han Feizi zu nennen. In seinen Kommentaren findet sich z.B. die Geschichte vom Fürsten Zhou, der sich Eßstäbchen aus Elfenbein anfertigen ließ, worauf sein Berater Jizi den Untergang des Reiches prophezeite – denn wer Stäbchen aus Elfenbein benutzt, ißt nicht Bohnen oder Gemüse, sondern Fleisch von Yaks oder ungeborenen Leoparden, wer dies aber ißt, kleidet sich nicht in grobe Hemden und gibt sich nicht mit einer Hütte zufrieden, sondern verlangt nach Brokat und Residenzen – Eßstäbchen aus Elfenbein seien daher ein Zeichen für den Anfang vom Ende.

In den *Shiji* berichtet Sima Qian an zahlreichen weiteren Stellen, wie einzelne Fürsten und Könige begannen, sich mit den Ideen Laozi's zu beschäftigen. Es handelt sich hier um Figuren aus der Westlichen Han-Zeit – in Bezug auf die Wahrnehmung und Wirksamkeit des Buches *Laozi* geben die Erwähnungen ein eindrucksvolles Bild. Lao Dan war als alter Weisheitslehrer zu Sima Qian's Zeit bereits anerkannt. Sein Ruf strahlte auf Herrscher ab, die sich mit ihm befaßten. Für die Festigung der Han-Dynastie stellte die Auseinandersetzung zwischen Konfuzianismus und Daoismus einen Dreh- und Angelpunkt dar. Sie erreichte auf höchster Ebene den Clan der Liu-Familie⁶, die nach dem Sturz der Qin-Tyrannie die Kaiser stellte. Die Aufzeichnungen Sima Qian's geben an weiteren Stellen Zitate aus dem *Laozi* wieder, die offenbar sowohl für die kaiserlichen Wahrsager als auch die Herrscher selbst von Bedeutung waren. Dazu gehörte zum einen die Unterordnung der konfuzianischen Werte (Menschlichkeit, Tugend, Güte, Rechtschaffenheit) unter das Dao, das Verhältnis zum Legalismus (Han Feizi) als auch das Ideal eines überschaubaren, geordneten Staates.

Die Begegnung von Laozi und Konfuzius

Zhuangzi erzählt an etlichen Stellen, Kongzi habe Laozi aufgesucht, um sich über das Dao oder die Riten unterrichten zu lassen. Die Anekdoten im Buch *Zhuangzi* tragen den Charakter von Witzen, von denen manche⁷ glauben, daß sie auf Kosten von Kongzi gerissen werden, während andere⁸ meinen, daß Kongzi durch die Begegnung mit Laozi erhöht und geistig geadelt werde. Es war Zhuangzi nicht daran gelegen, Kongzi bloßzustellen, da er mit 51 Jahren immer noch nichts vom Dao gehört habe, sondern Laozi's Rang als Primus unter den Philosophen zu verdeutlichen.

In der heutigen Zeit sehen die beiden großen Historiker Chen Guying und Hu Shi in Laozi den Begründer der chinesischen Philosophie überhaupt, indem er – mit westlichen Begriffen ausgedrückt –

⁶ Begründer der Han-Dynastie war Liu Bang 劉邦 (r. 202 - 195).

⁷ z.B. D. C. Lau 2001, p. 130

⁸ z.B. Graham 1990

Kosmologie, Ontologie, Metaphysik, Psychologie, Ethik und Staatslehre in einem Denksystem zusammenführte und damit die Spur legte, der das chinesische Denken in den folgenden zweieinhalb Jahrtausenden mehr oder weniger folgte. Laozi war damit der Mentor oder Lehrmeister Kongzi's, dessen Rolle lediglich in der Weitergabe und Vermittlung tradierten Wissens bestand. Es spricht einiges dafür, daß Laozi und Kongzi miteinander befreundet waren.⁹ Tatsächlich erweist sich ihre Begegnung als ein historisches Ereignis, um die Lebenszeit Laozi's und damit die Entstehungszeit der Ideen, aus denen das *Daodejing* hervorgegangen ist, einzuordnen. Bemerkenswert ist, daß die Biographie des Laozi nicht die einzige Stelle in den *Shiji* ist, in denen von der Begegnung der Beiden berichtet wird. Im 17. Kapitel des Abschnittes *Die Familie des Kongzi* erzählt Sima Qian von der Reise Kongzi's zusammen mit dem König von Lu nach Zhou, um mit Laozi über die Riten zu sprechen. Die Begegnung zwischen Laozi und Kongzi wurde sowohl in der klassischen chinesischen Literatur als auch in der bildenden Kunst wiederholt dargestellt – sie gehört zum kulturellen Erbe des alten China. Die Tatsache, daß Laozi sowohl in konfuzianischen als auch in daoistischen Quellen wohlwollend erwähnt wurde, spricht gegen eine Erfindung Laozi's als fiktive Figur zu polemischen Zwecken.

Bereits Richard Wilhelm¹⁰ argumentierte, daß sich Kongzi etliche Male auf „die Anschauungen des Südens“ beziehe und sogar eine für die Ethik zentrale Stelle des *Laozi* „Haß soll mit Güte vergolten werden“¹¹ kommentiert habe¹² – dies spreche für eine Zeitgenossenschaft der beiden Gelehrten. Wing-tsit Chan¹³ griff diesen Hinweis auf und stimulierte damit den englischsprachigen Diskurs. Zhang Dainian zufolge zeige die Passage in den *Lunyu* unwiderlegbar, daß Kongzi auf Ideen im *Laozi* geantwortet habe. Tatsächlich ist Laozi's Auseinandersetzung mit dem Bösen für das alte China einzigartig.¹⁴ Offenbar war Laozi's radikaler ethischer Imperativ bereits zu Kongzi's Zeit im Umlauf.

Im *Liji* 禮記 (*Buch der Riten*), einem von Konfuzius' Schülern herausgegebenen Klassiker, wird geschildert, daß Kongzi zusammen mit Lao Dan bei einer Beerdigung auf dem Lande weilte, als eine Sonnenfinsternis eintritt. Die beiden Philosophen diskutieren, ob man den Sarg derweil absetzen oder weitertragen solle.¹⁵ Aufgrund astronomischer Berechnungen setzte Richard Wilhelm in einer Fußnote unter Berufung auf den Historiker Hu Shi das Jahr der Begegnung für das Jahr 518 v.u.Z. an.

Liu Xiaogan verweist beispielhaft auf das Kapitel *Zengzi wen* 曾子問 („Fragen von Zengzi“) im *Buch der Riten*, das vier Passagen beinhaltet, in denen jeweils eine Unterredung zwischen Konfuzius und Laozi geschildert wird.¹⁶ Die Passagen weisen folgendes Muster auf: Zengzi befragt Konfuzius zu rituellen Fragen, z.B. bei der Beerdigung; Konfuzius antwortet: „Ich habe dazu folgendes von Lao Dan gehört ...“ (吾聞諸老聃曰) oder „... So sprach Lao Dan“ (老聃云)¹⁷. Im Unterschied zu manchen Anekdoten, die im *Zhuangzi* über Begegnungen zwischen Konfuzius und Laozi erzählt werden, wirkt die Schilderung im *Buch der Riten* sachlich und satirefrei. Diese Schriften zielen nicht darauf ab, daoistische Ideen aufzuwerten. Es kann damit nicht argumentiert werden, daß die Begegnung erfunden sei, um Konfuzius zu blamieren. Gegen den Einwand, daß das *Buch der Riten* redaktionell erst in der Han-Zeit zusammengestellt worden sei, spricht wiederum, daß wesentliche Teile dieser Texte älteren Datums sind.

⁹ Chen Guying 2015, p. 80

¹⁰ Wilhelm 1948

¹¹ ? DDJ 63: 抱怨以德

¹² *Lunyu* 14.36: 以直報怨, 以德報德

¹³ Wing-tsit Chan 1963, p. 42

¹⁴ Der radikale Ansatz dieser Ethik erinnert an die prä-jesuanische Feindesliebe, die später zu einem ideologischen Merkmal des Christentums wurde, aber – mit Verweis auf Laozi – eben nicht zu einem Alleinstellungsmerkmal.

¹⁵ *Liji* 26

¹⁶ Liu Xiaogan 2015a, p. 36; vgl. Chen Guying 2015, p. 5

¹⁷ Legge 1885, p. 324 f., vgl. p. 338

Nach der Entdeckung der Bambustexte in Guodian¹⁸ ist anerkannt, daß das *Liji* zuverlässige historische Materialien enthält.

Der Besuch von Kongzi bei Laozi wird noch in weiteren altchinesischen Quellen erwähnt, nicht nur im *Zhuangzi*, im *Buch der Riten*, in den *Lunyu* und in drei Biographien der *Shiji*, sondern auch in konfuzianischen Werken wie dem *Hanshi waizhuan* 韓詩外傳 (*Kommentare zum Buch der Lieder der Han*), dem *Kongzi jiyu* 孔子家語 (*Konfuzianische Familienlehre*) und dem *Shuoyuan* 說苑 (*Garten der Geschichten*). Die letzten beiden Bücher wurden von der älteren Sinologie als apokryphe Fälschungen betrachtet, doch ihr Inhalt ist auf zahlreichen Bambusstreifen enthalten, die ebenfalls 1973 in Ding Xian 定縣 im heutigen Hebei als Grabbeigabe gefunden wurden und in die frühe Han- oder sogar Prä-Qin-Zeit zu datieren sind.¹⁹ So heißt es im *Shuoyuan*:

Shuxiang 叔向 sprach: „Lao Dan hat ein Sprichwort: »Das Zarteste unterm Himmel hetzt und jagt das Härteste unterm Himmel.« Er sagt auch: »Die Menschen sind, wenn sie geboren werden, zart und schwach, wenn sie sterben, starr und hart. Die Gräser und Bäume sind, wenn sie entstehen, zart und zerbrechlich, wenn sie sterben, welk und verdorrt.«“²⁰

Tatsächlich sind diese Sprüche in den Kapitel 43 und 76 des *Laozi* zu finden. Für die zeitliche Einordnung ist der Umstand von Bedeutung, daß Shuxiang während der Herrschaft des Herzogs Ping von Jin 晉平公 lebte, also ein Zeitgenosse von Kongzi war. Chen Guying schlußfolgert daraus, daß Laozi's Ideen bereits zu Kongzi's Zeiten bekannt war, was letztlich auch bedeutet, daß das Buch *Laozi* älter ist als die *Gespräche* des Kongzi (*Lunyu*), die erst von dessen Schülern aufgezeichnet und schließlich von Han-Gelehrten redigiert wurden. Angesichts dieser Quellenlage erscheint es nicht mehr möglich, das Treffen von Kongzi und Laozi ins Reich der reinen Phantasie zu verlegen, Laozi für eine Erfindung Zhuangzi's zu halten und seine Lebenszeit irgendwann nach Kongzi anzusiedeln.

Computergestützte Stilanalysen

Die Digitalisierung des altchinesischen Texterbes hat zu einer neuen Forschungsdisziplin geführt: der computergestützten Textanalyse. Liu Xiaogan verglich die Versionen des *Laozi* von Guodian, Mawangdui, Fu Yi, Wang Bi und Heshang Gong, führte für jedes Kapitel eine detaillierte Text- und Interpretationsanalyse durch und leistete damit einen maßgeblichen Beitrag zu den Laozi-Studien.²¹

So verglich Liu Xiaogan das *Shijing* 詩經 (*Buch der Lieder*) aus dem 6. Jahrhundert v.u.Z. und die *Chuci* 楚辭 (*Lieder aus Chu*)²² aus dem 4. und 3. Jahrhundert v.u.Z. mit dem *Laozi* hinsichtlich Reimfrequenz, Reimschema, Wortwiederholungen, Satzlänge (Viererketten) und Idiomatik. Er stellte fest, daß sechs Gruppen von Reimwörtern, die *Shijing* und *Laozi* gemeinsam haben, in den *Chuci* nicht vorkommen. Umgekehrt gibt es keinen Fall, in dem austauschbare Reimgruppen nur im *Laozi* und in den *Chuci*, aber nicht im *Shijing* vorkommen. Dieser Befund deutet darauf hin, daß die Formulierungen des *Laozi* bereits gegen Ende der Frühlings- und Herbstperiode entstanden, als noch der Reimstil des *Buches der Lieder* vorherrschte.

¹⁸ 敦店楚墓竹簡 1998

¹⁹ Liu Xiaogan 2015a, Fn 13

²⁰ zit. nach Chen Guying 2015, p. 9 – Chen verwechselt hier die Kapitel 67 und 76.

²¹ Liu Xiaogan 2003, 2006

²² Gedichte und Lieder aus dem frühen Südchina, die Zeugnis von der verarbeiteten schamanistischen Praxis ablegen – die Texte sollen aus dem 2. Jh. v.u.Z. stammen, wurden aber erst in der Östlichen Han-Zeit zur heute überlieferten Ausgabe zusammengestellt.

Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte William H. Baxter mit dem – anfechtbaren²³ – Versuch, die altchinesische Phonologie zu rekonstruieren und anhand dieses Maßstabs sowohl das Buch *Laozi* als auch das *Zhuangzi* mit den beiden Liehbüchern zu vergleichen:

*From a phonological point of view, improvements in Old Chinese reconstruction make it possible to see that the Laozi preserves a number of distinctions in pronunciation which the Chuci and the 'Inner Chapters' of the Zhuangzi have lost, and this suggests that it may be earlier than they are, and closer to the time of the Shijing.*²⁴

Fazit

Die Biographie des Laozi, in der der spätere Hofhistoriker Sima Qian (145 – 90) verschiedene Begegnungen zwischen Laozi und Kongzi schilderte, wirkt nach neueren Recherchen weitgehend glaubhaft. Das Buch *Laozi* wurde vermutlich am Ende des 4. Jahrhunderts v.u.Z. in der Jixia-Akademie (neu) zusammengestellt, geht aber auf ältere, mündlich überlieferte oder bislang unbekannte Quellen zurück, die nach stilistischen Analysen zumindest zum Teil etwa aus dem 5. und 6. Jahrhundert v.u.Z. stammen.

Was zeichnet Viktor Kalinke's Übersetzung des Laozi aus?

Laozi's Ideen haben mehr als zweieinhalbtausend Jahre überlebt und erweisen sich nach wie vor als lebendig. In Europa wurde das *Daodejing* lange als esoterischer Text verkannt; dies lag unter anderem daran, daß der Leser an vielen Stellen auf Mehrdeutigkeiten stößt, die sich verführerisch zum Hineinprojizieren eigener Überzeugungen anbieten. So kann 欲 (yù) „wollen“, „wünschen“, aber auch „Bestreben“ heißen, von christlichen Übersetzern wird jedoch „Begierde“ mit abwertendem Beiklang bevorzugt. Auch die Grammatik der auf den ersten Blick klaren, einfach gebauten Sätze hat es in sich: Je nachdem, wo der heutige Leser ein Komma setzen würde, das es im klassischen Chinesisch noch nicht gab, können völlig verschiedene Interpretationen entstehen. Aufgrund seiner Vieldeutigkeit hat das Buch *Laozi* zahlreiche Übersetzer angespornt, eine letztgültige Version des Originals herauszugeben; entstanden sind jedoch höchst individuelle Deutungen.

Eine neuerliche Herausgabe des *Laozi* erscheint angesichts der Vielzahl vorhandener Übersetzungen in westliche Sprachen überflüssig. Doch gerade die Einseitigkeit der Bemühungen, der Anspruch, genau *eine* schlüssige Auslegung des chinesischen Textes vorzulegen, begründet die Unzufriedenheit des Lesers, der verschiedene Versionen miteinander vergleicht. Die hier vorgelegte Variante stellt den Versuch dar, die mehrdeutigen Passagen als mehrdeutig aufzunehmen und die Vielschichtigkeit der sprachlichen Struktur des *Laozi* zu erhalten. Satztechnisch drückt Kalinke die Mehrdeutigkeit des chinesischen Textes im Deutschen durch Aufzählungen, Einschübe oder Nebensätze aus – auf diese Weise entsteht eine flüssiger und lesbare deutsche Übersetzung, die sich nicht auf eine ausschließliche Interpretationslinie beschränkt .

Die Zeilenumbrüche der Übersetzung sind so gewählt, daß sie den Eindruck freier Verse oder rhythmischer Prosa erwecken, in der das Buch *Laozi* größtenteils verfaßt ist. Die Anordnung der chinesischen Satzperioden entspricht ihrer syntaktischen Struktur - das hier entwickelte Druckbild erleichtert es, Parallelen und geschickt eingefädelt Variationen im Text mit dem Auge zu entdecken, auch wenn der

²³ Ulrich Unger (1989, S. VIII) hält alle Rekonstruktionen der Aussprache des Altchinesischen für unzuverlässig, da sie seiner Auffassung nach auf falschen Prämissen beruhen. Maximal könne man bis zum Mittelchinesischen zurückgehen, das um 600 u.Z. gesprochen wurde – rund ein Jahrtausend nach dem Klassischen Zeitalter.

²⁴ Baxter 1998, p. 249, die chinesischen Eigennamen habe ich hier in Pinyin wiedergegeben.

Leser die Zeichen selbst nicht entziffern kann. In der vorliegenden Ausgabe wurde die Wiedergabe des chinesischen Textes um die Pinyin-Transkription der Zeichen in hellgrauer Druckfarbe ergänzt: Auf diese Weise kann den Schriftzeichen bequem die heutige Aussprache zugeordnet werden. In der Transkription sind Stellen, an denen Reime vermutet werden können, dunkelgrau hervorgehoben. Praktischerweise erleichtert die Lautumschrift das Auffinden des Zeichens im Glossar, das alphabetisch geordnet ist.

Im Kommentar wurde der Abschnitt zur Person des Laozi und zur Entstehung des Textes *Laozi* vollständig überarbeitet und um Erkenntnisse aus der neueren Forschung ergänzt. Gewürdigt werden insbesondere die neueren stilistischen Analysen Liu Xiaogan's, die eine zeitliche Einordnung des Textes erlauben, und die überaus wertvollen, textkritischen Anmerkungen Chen Guying's, auf die ich bei der Durchsicht des Manuskripts häufig zurückgegriffen habe. Außerdem hat die vergleichende Betrachtung der verschiedenen Stellen in den *Historischen Aufzeichnungen* von Sima Qian, die von Begegnungen zwischen Kongzi und Laozi berichten, zu einer Neubewertung der Biographie Laozi's beigetragen: Die Phase des Zweifels ist überwunden, Laozi kann (wieder) als historische Person angesehen werden.

Ergänzt wurde schließlich die Beschreibung der antiken Textquellen. Vor allem habe ich die Guodian-Fragmente in den sprachkritischen Anmerkungen durchweg berücksichtigt. Die Forschungen zum *Laozi* reißen nicht ab und sind für den Einzelnen kaum noch überschaubar. Die kürzlich von Xiong Tiejie herausgegebene Sammlung der *Laozi*-Editionen und Kommentare umfaßt 15 Bände. Die Darstellung im hier vorgelegten Band gibt einen Überblick zu den wesentlichen Erkenntnissen.

